

Armin Stingl

Anhänger der Schwerkraft

ars vivendi



Eduard Wilhelmus Padt
1960–1990



Der schaurige Nord

Der Tod ist nur eine Begleiterscheinung.

Jiro Taniguchi

leven / overleven levenslang / lang leven

E. W. Padt

Koko,

Where do gorillas

Go

When they

Die?

Comfortable

Hole

...

Bye

Gottlos, aber gläubig

Am 8. August geboren, starb er
in einer Nacht vom 7. auf den 8. 8.

Kein Zufall, sagte die schwarze Katze,
die anscheinend sein Grab bewachte.

Doch starb er nicht durch eigne Hand;
sein Todesurteil kam per Post. Am 7. 8.,

als Glückwunschkarte eines alten Freundes
– zu früh, um *einen* Tag, um Stunden nur zu früh.

Geliehenes Buch

Von wem ich es hab?
Das ist so lange her. Beim besten Willen,
ich weiß es nicht mehr. War es nicht so,
daß irgendein Kulturmensch es mir

aufs Aug gedrückt hat, der meinte,
es sei ein unbedingtes Muß? Und jetzt
scheint es irgendwie meins. Um nichts
in der Welt wollt ich darauf verzichten.

Wenn manchmal einer zu Besuch kommt,
hab ich Angst, er könnte es wiedererkennen
und zurückverlangen. Peinlich wär mir das.
Schmerzhaft. Unerträglich.

Stell dich einfach dumm, lieber Besucher.
Das ist doch nicht zuviel verlangt.
Tu so, als hättest du es nie zuvor gesehn.
Gib zu, du hattest es schon abgeschrieben.

Willst du etwa mitanschaun, wie ich leide?
Überlaß es mir einfach, mein Freund, still
schweigend. Ohne daß ich je davon erfahre.
Für unbestimmte Zeit. Für immer!

Mein Stück vom Kuchen

Was für ein Mordsstück! sag ich.
Selbst abgeschnitten, flüstert sie
mit ihrem süßen polnischen Akzent.
Danke, flüster ich zurück und denke:

Was für eine freundliche Bedienung.
Sie kann nichts dafür,
daß auch der Kuchen zuckersüß war,
eigentlich ungenießbar.

Letzte Worte

Ich will nicht sterben,
sagte der große Meister und starb.

Worte, so wahr, so kristallklar
wie alles, was er je gesagt hatte,

und: messerscharf, wie die Angst,
die aus ihnen sprach und – schlicht,

so schlicht, wie, sagen wir,
ein Kubus im internationalen Stil:

Vorm Panoramafenster
die sonnendurchflutete Welt.

Zypressen im Morgendunst, Weinberge,
vom Himmel ein großes Stück

und – ja! – ein Riesenhaufen Glück –
auch so ein schlichtes Gefühl.

Letzter Wille

Aus meinen Büchern baut mir eine Gruft,
tapeziert sie mit all den Entwürfen,
die ich so gern für mein Leben gemacht hab.
Nehmt meine Homepage nicht sofort vom Netz.

Laßt meine Stimme noch auf dem AB
– *ich bin nicht da, sprechen Sie nach dem Piep* –,
steckt meinen Lieblingsminenbleistift
mir in die Tasche meines letzten Hemds,

bettet mein Haupt auf schwarzes Moleskine
und den Zettel, der noch an meiner Haustür klebt
– *komme gleich wieder* –: laßt ihn einfach dran
und bittschön, seid so gut, wartet so lang.

Letzte Dinge

die Urinflasche unterm Bett
die Kanüle im Arm
der Schlauch in der Nase
der Latz unterm Kinn

das Nachthemd (mit Rückenschlitz)
der Galgen mit einem Bügel (statt einer Schlinge)
die Tablette, die nicht nur den Schmerz,
sondern auch sein Bewußtsein verschluckt

sein alter, abgewetzter Teddybär. Halt!
Den bildet er sich nur ein. Da wäre noch
ein Ohr, das an seinem Kopf festgewachsen scheint
(rein äußerlich intakt, doch ohne Empfang). Nur

dieser Ton, der seit einer Ewigkeit anhält, nur
dieser Ton dringt noch durch zu ihm,
der sonst so tüchtig die Signale deutet
und der jetzt nur noch eine Frage hat:

Ob man so einen Ton,
wenn nicht im eigentlichen Sinn,
so doch zumindest insgeheim, als
Ding bezeichnen darf

Jenseits der Alpen

Das ist doch der Zug in den Süden?
Der fährt wohl durch?
Jedenfalls hält er nicht
für die da draußen am Bahnsteig

mit dem schweren Gepäck
und den dunklen Mänteln.
Und Sie? Fahren Sie auch in den Süden?
Wir sind doch hier richtig im Zug in den Süden?

Waren das nicht Sie eben, da draußen im Gang,
die mit dem Schaffner sprach?
Haben Sie aber eine sanfte, zarte Hand.
Schwitz ich wirklich so sehr?

Nur zu, streichen sie mir ruhig
das Haar aus dem Gesicht.
Es fühlt sich taub an.
Ich seh alles ganz klar, aber ich spüre nichts.

Stimmt's, das ist gar nicht der Zug in den Süden?
Aber ich soll mich nicht aufregen, hab ich recht?
Wir sind wohl noch nicht einmal
jenseits der Alpen?

Er fährt in den Norden, nicht wahr?
Ganz bestimmt ins kälteste aller nördlichen Länder,
wo es einen nicht mehr friert,
hat man es erst erreicht.

Meine erste Liebe mit Fünf

Dein Leben ist jetzt ein Wurm
von dem nur noch der Kopf
aus der Erde schaut.
Wie oft glaubte man schon,

du würdest diese Krankheit,
jenen Unfall nicht überleben.
Und jetzt steh ich hier und hoffe,
daß du sogar die Achtzig noch schaffst.

Wie ein kleines Mädchen
auf der Schaukel,
sitzt du mit baumelnden Beinen
auf dem eisernen Krankenhausbett.

In deinem Gesicht gibt's keine einzige Stelle,
die nicht überreich mit Falten verziert ist,
kaum einen Fleck auf deiner Haut
ohne Blessur. Nur deine Waden

auf die du immer so stolz warst,
sind noch, wie bei so einem jungen Spund,
ganz unversehrt, glatt und straff
und kein bißchen wund.

Valse Musette

All die Falten und Male und Narben –
Topographie alter Haut.
Gezeichnet bist du – eine Karte,
im Schlaf vertraut.

Jeder Bruch, jeder Riß – kleine Kerben
im großen Synapsengrau
einer Welt aus Erinnerungsscherben –
dein ICH im Bau.

Dieser Schnitt, jene Naht – arme Seelen.
Die bevölkern ein Himmelreich
aus Fasern, Gefäßen und Höhlen –
warm und weich.

Schade, dein Schmerz wird erkalten.
Läsionen, kaum abgeheilt,
vergehen für immer, entgleiten
im Lauf der Zeit.

Fest

Jetzt soll ich gehn?
Wo alle noch da sind!
Wo's grad so gemütlich ist
hier drinnen,

so schön warm,
und draußen
beginnen sich schon
die Blätter zu färben.

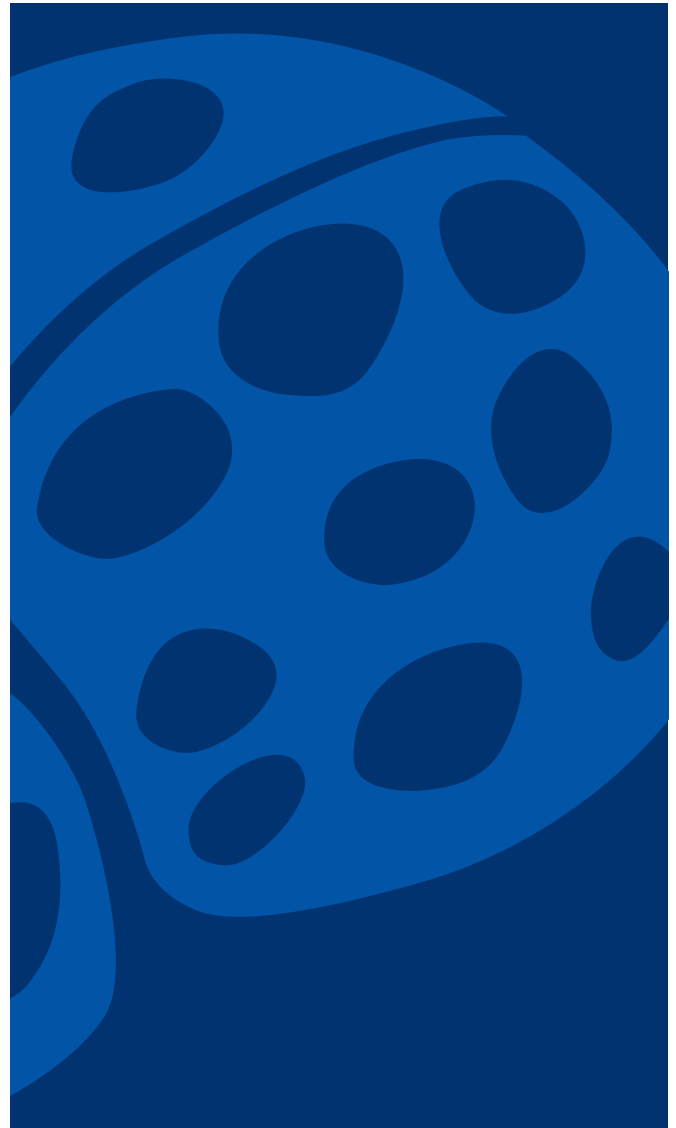
Das ist doch *mein* Anzug
in dem einer hinaustritt
in das kalte
herbstliche Licht.

Was gibt's denn da schon?
Was, wenn er Durst hat?
Woraus soll er trinken?
Etwa aus Scherben?

Gespräche mit Toten

Nie geht einem der Stoff aus.
Wir quasseln sie voll, wie es uns gefällt.
Sie unterbrechen uns nicht
und falls sie widersprechen,

so merken wir es nicht.
Wir benutzen, ja, wir mißbrauchen sie,
aber kaum mehr als die Lebenden.
So sind wir halt: unverbesserlich lebendig.



Schöner ohne uns

Welche Art von Leben man wohl verpaßt,
während man ein anderes lebt?

Marica Bodrožić

Lichtbild

Ein alter Fotoabzug einer Stadt
in Pakistan, in Indien irgendwo.
Endloser Himmel – kobaltblau, indigo.
Brillant die Farben, wie am ersten Tag.

Es fühlt sich manchmal an, als wär ein Teil
von mir in jener fernen Stadt zurück
geblieben; und als könnte jenes Stück
mich wieder ganz machen, ja sogar heil.

Warum bin ich dann nie zurückgekehrt?
Nach all den Jahren scheint sie wie ein Traum,
ein Kindertraum. Ich weiß gar nicht, was dort

so Wichtiges geschah. War's überhaupt
der Rede wert? Oder nicht mehr, als bloß
ein Bild in einem Kopf von einem Ort?

Nachtzug

Schließ die Augen! Mach sie auf!
Das ändert nichts am Verlauf der Fahrt,
an diesem Alptraum, in dem dein Körper vorkommt,
den du aus großer Höhe betrachtetest.
Er gehört jetzt einem andern, einem,
der dich schon nichts mehr angeht. Wach auf!
Weshalb diese Träume, diese Sorge? Gräm dich nicht.
Verscheuch die Dämonen aus Kindertagen,
die vom Rand des Schlafs auf dich einreden.
Die Bahn ist ein ganz besonders sicheres Transportmittel.
Normalerweise kommt man wohlbehalten damit an
(was immer einen am Ende erwartet). Hör zu,
ich will dir eine Gutenachtgeschichte erzählen
und ehe sie zu Ende ist, wirst du eingeschlafen sein.

Es ist noch gar nicht so lange her, da saß –
genau wie du jetzt – ein Mann in genau so einem Zug,
mit vielen anderen Männern, Frauen und Kindern.
Nicht so bequem in einem Liegewagen – wie du jetzt.
Dafür hatte *er* die schöneren Träume.
Darin kamen vor: sorgfältige Konstrukteure,
gründliche Maschinisten, umsichtige Weichensteller,
eifertige Schaffner – eine ganze Armee
um Reibungslosigkeit bemühter Männer.
Er träumte davon, wie du, in Paris anzukommen
an einem kühlen, aber sonnigen Morgen
auf einem Bahnsteig in einem richtigen Bahnhof.
Es war nur ein Traum, doch er sollte in Erfüllung gehn.
Nicht für ihn, aber für dich. Enttäusch ihn nicht!

Schmetterlingstraum

Dem Nachtpfauenaug träumte,
es wäre ich; das jedenfalls
entnahm ich dem Bericht
des Tagpfauenauges.

In den Nächten, da ich schlief,
kreuzten sich nie unsre Wege.
Nur vom Hörensagen
kenn ich das Nachtpfauenaug.

An irgendwelche Träume
kann ich mich nicht erinnern.
Weder an meine eignen.
Noch an die von andern.

Sekundenschlaf

Mit aller Kraft hält das Buch
seinen Daumen
zwischen den Deckeln fest,
daß sie ihn nicht davontragen,

die Träume, diese bösen Finger,
die ihn nie und nimmer
auflesen würden, hätten sie ihn erst
fallen gelassen.

Genug Platz für ihn und seine Frau.
 Zum Schreiben verläßt er die Wohnung eh.
 Er hat diverse Lieblingsplätze:
 Die Wipfel der Silberpappeln,

wo in luftiger Höh
 der Wind die Gedanken durchbläst
 und neu ausrichtet wie ein Magnet.
 Oder der Kirchturm gegenüber

mit je einem Fenster in jede Himmelsrichtung.
 Ein paar Schritte weiter das geräumige Loft
 in der alten Spiegelfabrik,
 die Krieg und Bombennächte überlebt hat,

nicht aber den Wiederaufbau.
 Seine Frau ruft ihn beim Namen.
 Er legt den Stift weg. *Wo bin ich?* »Zeit
 zum Abendessen!«

Er blickt vom Schreibtisch auf
 und sieht
 im dunklen Fenster
 ein Gesicht.

Meines?

Er stutzt

oder die Spiegelung
 seines eigenen?

Er zuckt
 die Schultern. Es ist

ganz gleich.

Perfekter Raum

Zum Beispiel Kirchenschiffe,
deren Echos uns auf die Knie zwingen
und ganz kleinlaut werden lassen,
wie Erstklässler. Nur flüchtig

registrieren uns Terminals,
Museen, Bahnhofshallen.
Gewaltige Bauleistungen sind das!
Riesige Völvumen umbauter Luft.

Im Kopf von Architekten
erhabener, makelloser Raum –
eigentlich für Menschen gemacht,
aber schöner ohne uns.

Theorien über Kathedralen

1
Was uns die Kraft gab, sie zu errichten?
Die Hoffnung, sie könnten sich erheben und
davonfliegen, eines Tages, falls sie je fertig würden.

2
In grauer Vorzeit von Göttern erbaut,
unsere Gemüter zu besänftigen,
unsern erstaunlichen Zorn.

3
Versteinerte Gerippe der größten Lebewesen,
die die Welt je gesehn hat:
Glauben verschlingende Drachen.

4
Die Genugtuung, sie einstürzen zu sehen,
sobald wir die Spitze erreicht hätten.
Und wir könnten endlich von Neuem beginnen.

Homme de lettres

Ein Embryo in einer Welt aus Zeichen
blieb ich im schwangern Bauch der Punzen,
im Durchschuß zwischen den Zeilen,
in Einzug und Spatium.

Geborgen war ich inmitten
der schwarzen Blutkörperchen von Mutter
Sprache – diesen Haken zum Festhalten,
solide, ja geradezu dauerhaft im Gedröhn

des Denkens, im Strom von Konschesnis.
Ehrlich, ich seh kein Leben da draußen,
zumindest keins mit Bewußtsein – jenseits
vom Tellerrand meiner Buchstabensuppe.

In fremden Zungen

Man versteht jedes Wort,
aber nur seinen Klang.
In jeder Silbe
steckt ein Zauberspruch,

der mich verwandelt
in einen Strich
in der Landschaft zwischen
Unsagbar- und Unsäglichem.

Abnehmender Mond

Das Röntgenbild eines kranken Organs,
das man uns vorsorglich entfernt hat,
arg weit entfernt, daß wir uns
nicht vergiften an uns selbst.

Gefährlich wie ein Blinddarm,
hinderlich wie ein knöcherner Schwanz,
oder bloß lästig wie ein Fell. Und doch ist es,
was immer es war, was Menschliches.

Mall

Auch wenn einem in diesen transzendentalen,
unvergleichlich helleren Kathedralen
des Verbrauchs nichts geschenkt wird,
im Großen und Ganzen kommt man auf seine Kosten.
Und obschon man sich nicht über die Maßen
hat verausgaben wollen, bleibt einem doch nichts erspart.

Endlich atmen wir den Geist verständlicher,
noch dazu über jeden Glauben erhabener Götter,
denen wir nichts schuldig sind –
nicht schon von vornherein wenigstens. Gesetzt,

man verhielt sich ganz still, konnte man in der bis dato
unvorstellbaren, bereits am nächsten Tag als »historisch«
apostrophierten »Nacht des totalen Stromausfalls«
etwas wahrnehmen in ihrem glasigen Blick.

Eintrübungen im Schwarz der stummen Pupillen;
entfernt an Organisches erinnernde Einschlüsse,
Herstellungsfehler vielleicht, die vermutlich kein Anlaß
zur Beunruhigung hätten sein müssen.

Sobald man sich aber, wenn auch nur geringfügig, bewegte,
flamnten winzige Reflexe auf, nicht größer als Sterne,
Irrlichter, Splitter eines Hologramms,
das umso mehr schwamm, je genauer man es fixierte,

eines Hologramms, das zur Gänze enthalten ist
in jedem seiner Splitter.
Jedem einzelnen. Ohne Ausnahme.

Chaostheorie

Reglos warte ich, warte
auf den entscheidenden Schlag,
der am andern Ende der Welt
einen Taifun auslöst oder den Weltenbrand.

Nicht eine Sekunde laß ich ihn
aus den Augen. Reglos warte ich.
Reglos thront auf seiner Blüte
der Monarch – nicht gewillt

etwas zu unternehmen,
emporzuflattern, um den Lauf der Welt
zu verändern, geschweige denn
mein bescheidenes Schicksal.

Drachen des Waldes

Das primitive Waldvolk
hält sie für Gesandte,
die als orangefarbene Wolken
die Seelen ihrer Toten

in den Himmel tragen –
Schwärme von Seelen,
Völker von Toten,
wahre Massengräber.

Seltsame Gebräuche woanders

Wie sich zeigte, waren es Vogelzungen
– für Liebhaber von Katzenmusik.
Kaum in der Pfanne, fingen
sie an zu singen – wie verrückt,

aus vollen Lungen,
wild durcheinander
und in allen Sprachen der Welt.
Denn es warn Engelszungen.

Auch mit den Froschschenkeln
hatte man uns beschissen;
tatsächlich gehörten sie
den Heiligen der Evolution.

Es war ergreifend und letztlich
unbegreiflich. Zugegeben,
wir hatten ein schlechtes Gewissen,
aber geschmeckt hat es schon.

Die apokalyptischen Reiter

Bäuchlings lagen sie Seite an Seite,
die Ellbogen gestützt
auf den Rand der Nacht
und wollten die Sonne ausspucken.

Doch trafen sie nur das Auge
Gottes, der, von Milch
straßenräubern überfallen, wehrlos
im Rinnstein lag.



Milchbar des Mondes

»Bist du nicht vom Himmel gefallen?«
»Direkt vom Mond, ich geb dir Brief und Siegel.
Ich war der Mann im Mond ...«
Shakespeare, Der Sturm

Lesezeichen

Eine Postkarte aus Moissac
in einem Buch über die vier
apokalyptischen Reiter:
Einsamkeit, Freiheit,

Sinnlosigkeit und Tod.
»Endlich angekommen! Fand
meine erste Jakobsmuschel
und schenkte sie Susann.«

Wo Eizelle und Same
dem Meer entstiegen, Rumba
tanzen, ihre Ferien vom Nichts
genießen – ein Leben lang.

Magischer Sommer

Sommersprossen sind wir,
Schweißperlen auf der Haut
des Sommers. Der Sand,
der durch meine Finger rieselt,

ist keine Metapher
für die Zeit, die verrinnt,
für Vergänglichkeit
und all das traurige Zeug.

Mir geht es doch nur um den Sommer.
Wie sonst sollte der etwas
von sich erfahren, gäb's nicht
den Sand, das Rieseln, die Finger.

Die Windmühlen in Holland

Zu nichts mehr nütze,
als vorm bizarren Wolkenmeer
eines flämischen Malers
Gedanken kleinzumahlen.

Manch einer kennt noch ihre Funktion,
aber das kreischende Räder
werk in meinem Oberstübchen,
sag, wozu war das nochmal gut?

Wie bitte? Mit der gleichen Maschine,
meinst du, hat sich vor langer Zeit
einer, der klüger war als ich,
diese Wunderdinge ausgedacht.

Mag sein, vielleicht hast du Recht,
vielleicht ist das der Grund,
weshalb ich so wenig versteh,
weshalb ich sie so sehr mag.

Zeichenhand

So leicht fliegt sie übers Papier!
Als zeichnete sie lediglich eine Linie nach,
die, unsichtbar für uns,
bereits auf dem Blatt existiert.

Als lenke ein Magnet
auf der Rückseite des Blocks den Stift
und zöge sie einfach mit.
Augen, Lippen, Haar sehn wir

mit offenem Mund aus dem Nichts
des weißen Blatts entstehen.
Selbst wenn sie nur, wie einer unkt,
das Werkzeug eines Größern wär,

der sich uns durch sie offenbart;
sich dem so völlig hinzugeben,
so lässig aus dem Handgelenk,
allein das wär schon eine Kunst!

Ahnen

Ich kann mich noch erinnern an den Lichtdruck
über Omas und Opas Bett. Der gute Hirte
bei Vollmond, wie im Lichtkegel eines
Tiefseetauchers. Sie starben, da war ich vier.

Wie frisch manche noch sind
nach 42 Jahren unter der Erde!
Auf den Fotos sehen sie aus wie alle damals:
Steif, ernst, der Blick ins Weite – unverwandt,

Schnauzer und Dutt und schwarzweiß
bis auf die Knochen. Zum Einschlafen
zähl ich die Schäfchen Jesu und komm
– nicht schwer zu erraten – bis 42.

Dann trennt sich die Seele vom Körper
und sinkt hinab in das tiefe Blau,
das jetzt von Perlbooten bewohnt scheint
und Ammoniten – real wie nur irgendwas.

Wie neu geboren

Zwei Uhr nachts. Zeit zum Aufstehn
für die Mäuschen in den Wänden.
Den Kater auf dem Korbstuhl läßt das kalt,
er weiß, daß er hier nichts zu putzen hat.

Ich schmöcker, ein Stück von Nirvana im Ohr,
noch ein wenig im Totenbuch der Tibeter.
Was ist denn so schlimm an der Wiedergeburt?
Warum nicht bis zum St. Nimmerleinstag.

Nächstes Mal wär ich gern eine Katze –
mit zig Leben und einem zähen Magen.
Glaub mir, wir hätten unsern Spaß:
Dämonen wärn wir, rattenscharf,

brandgefährlich, schwarz wie die Nacht.
Wir würden herumtoben und tanzen
und unsern sämtlichen Leben nachjagen
in den Fehlböden der Zeit.

Schuppe

sieh nur
sieh dir das an
ist sie nicht
großartig
wie sie herabschwebt
wie sie erstrahlt
im Scheinwerferlicht
wie sie glitzert
vorm dunklen Bühnenraum
wie sie eine Pirouette
nach der andern dreht
Salto um Salto schlägt
ins Schlingern gerät
sich wieder fängt
innehält
zögert
und sogar die Zeit hat
für eine knappe Verbeugung
zauberhaft
wunderbar
wie sie steigt
sinkt
wieder aufsteigt
und dabei jede Wendung
unbeschadet übersteht

sieh nur
wie mutig
wie anmutig
sie zum Gleitflug
ansetzt
die göttliche Paillette
aus des Silber
fischchens
Abendkleid
wie sie noch einmal
aufscheint
bevor sie
eintaucht
in die stock
dunkle Nacht
meines schwarzen
Jacketts

Felsenspringer

Er ist kein Draufgänger. Steilküsten meidet er,
springt auch nicht kopfüber ins Meer.
Abends verläßt er sein Refugium
im Spalt zwischen Spüle und Wand,

begibt sich zur Kachelritzenloge
außer Reichweite der Gischt im Spülsteinozean
und blinzelt geistesabwesend – oder
gebannt? – in den Prillblumensonnenuntergang.

Man wüßte zu gerne, was in ihm vorgeht, ihn
antreibt: tagsüber Sonne; Mond und Sterne,
sobald's dunkel wird. Wer hätte das gedacht?

Die müde Hand des großen Zampano
legt den Schalter um. Der Felsenspringer lauscht
auf seinen Atem und die sanfte Rotation der Nacht.

Tattoo

Links von dem Schafott
ein einstmals dralles Mädel,
halbnackt, in wallendem Gewand;
rechts ein Knochenmann.

Die Farben ausgeblüht in die Haut,
die Konturen verklumpt.
Die Brustwarze der Verwelkten –
eine bösartige Wucherung.

Auf der Schneide oben das gerupfte Huhn
war einmal ein furchteinflößender Greif.

Am Besten schneidet noch der Sensenmann ab.
Auch er ging auseinander mit der Zeit,
aber ihm steht das gut,
verleiht ihm Gewicht, Autorität.

Gut zwanzig Jahre ist es jetzt alt.
Sie streicht mit dem Finger darüber.

Eine blutige, mitunter etwas langatmige
Geschichte erzählt,
wie es auf den Arm dieses Mannes kam,
mit dem sie drei Kinder hat.

Sie widerfährt ihm gerade. So jedenfalls
deutet sie sein wildes Geschnarch.

Mit Perlenohrring

hat er sie gemalt: Scarlett Johansson.
Girl with a Pearl Earring suggeriert uns,
er habe sie auch begehrt – was mehr
als verständlich wär, wenn du mich fragst.

Niemand weiß, was tatsächlich geschah
in seinem Atelier – eins aber ist doch klar:
er hat sie berührt, ihre Lippen – zumindest
auf der Leinwand mit einem Pinsel voll Farbe.

Wie sie in seine Zeit kam? Keine Ahnung.
Fest steht, er hat sie getroffen – uns alle:
Pfeilgrad ins Herz geht ihr Blick,
und entzündet – was ich lang nicht

gespürt hab – einen vertrauten Schmerz,
 heiß und rot, wie beim ersten Mal.
 Nein, es überrascht mich gar nicht,
 wie er in ihre Welt kam, ich – in seine.

Schicksal

Beim Wochenendeinkauf liefen wir uns
übern Weg in der Stadt, erkundigten uns,
wie's so geht, was dieser, was jene so treibt
und wunderten uns ...

Die Butter in den Einkaufstüten schmolz.
Mit Engelsgeduld erklärtest du mir –
in sich schlüssig und dennoch verrückt –
weshalb es den Zufall nicht gibt.

Ich fragte mich, welchen Planeten
du wohl bewohntest – und spürte, daß,
während wir sprachen, etwas passierte,
aber ich wußte nicht, was.

Wir blieben noch lang in der Stadt,
bis spät in die Nacht, und tranken
uns satt an unsern Gedanken
in der Milchbar des Mondes.

Fußballgott

Ein souveräner Christus
ist das auf dem Altarbild
der Auferstehungskirche
mit seinem Fuß auf dem Erdball.

Als legte er ihn sich zurecht.
Für den Strafstoß? Den Abstoß?
Wie dem auch sei, er ist noch immer
in der Luft, im freien Fall.

Glaub Ich Nicht

Ich Glaub's Nicht
Glaub An Nichts
Nicht An Das
Was Ich Seh

Und Was Nicht
Schau Dich Um
Es Ist Schlicht
Un Glaub Lich



Anhänger der Schwerkraft

Ich sah ihm beim Fallen zu, absolut sicher,
daß er auf den Grund gleiten und dabei keinerlei
Wellen verursachen würde, so wie ein Atemstoß
sich mit der Luft verbindet.

Jim Dodge, Die Kunst des Verschwindens

Stern

Tausend Sterne passen in dein Aug,
einzigster Besucher des Planetariums,
das in wenigen Minuten schließt.

Bleib ruhig sitzen auf deinem Platz,
hab keine Angst vor der Dunkelheit
unterm Lid deines Augensterne.

Wenn er die Flügel

anlegt,
wie ein Stein
vom Himmel fällt,
durch die Wasser
oberfläche stößt
und im selben Augen
blick die Augen schließt.

Hast du sowas schon gesehn?

Der Wind
trieb mir Wasser
in die Augen.
Oder das un
verschämte Glück.
Alles verschwamm.
So hab ich es nicht gesehn.

Kleiner

I

He, Kleiner, was für ein Lärm,
wenn du läufst,
durch das spröde Laub,
über den Boden schlurfst
in den klobigen Winterschuh
deines großen Bruders.

Das Licht ist hart,
die Luft klar,
der Wind scharf.

Wenn das Laub fällt,

dreht die Welt sich schneller,
sinkt im Innern der Druck.

Die Uhren gehen langsamer,
Bedürfnisse werden einfacher,
Gedanken machen einsamer.

Das geschieht in aller Stille,
und so spürst du nicht,
daß du im Grunde traurig bist.

2

Nasses Laub – die letzte, feste Schicht
dieses Planeten, auf dem du gerade stehst.

Darüber nur noch Äther und Sphären
und eine handvoll Universen.

Tauch ein in das nasse Laub,
der äußersten Haut deiner Welt.

Ums Feuer

Er verlangte nicht viel.
Nur daß wir,

bevor er der Nacht
und dem Vergessen

anheimfiel, ihn uns erzählten,
den gewesenen Tag.

Lehmerde, Sand

Es ist mucksmäuschenstill.
Nicht mal vom englischen Rasen
das Gras
hört man wachsen.

Nicht mal das Graben
der Würmer, das Wühlen
der Maden kann man hören
im Maulwurfsland.

Geräusche

Regenwasser in der Dachrinne, die überläuft
Ein zerknülltes Blatt Papier,
das sich im Abfall langsam entfaltet
Rollschuhe auf Kopfsteinpflaster

Luftschichten, die sich ineinander schieben
über der Nachbarstadt
In der Ferne verklingendes Blaulicht
Regen, wie er sich anhört, wenn er aufhört

Einzelne Tropfen im Blätterdach
Das jähe Stolpern des Herzschlags
Man hat sogar Worte dafür erfunden –
alberne, ulkige Worte:

glucksen, knistern, rattern, donnern, heulen ...
Aber eigentlich sind es Wunder,
die ausgerechnet immer da geschehen,
wo der Gang deines Gehörs zufällig ins Freie stößt

Herbststürme

Laß es klingeln,
bleib im Bett und träum weiter.

Geh ja nicht raus,
am End schlägt dich

einer noch tot, ein morscher Ast
oder ein armer Teufel,

der Geld braucht,
ganz ohne bösen Vorsatz.

Sei nicht dumm,
bleib zuhaus,

tu nicht das eine
und laß das andere.

Bleib in dem Raum,
der nur ein Innen hat,

aber kein Außen –
wo alles denkbar ist,

wo alles möglich ist. Und nichts
sich entscheidet.

Nicht-Tun-Wörter

Was du
tun

kannst mit dem nächstbesten Gedanken?
Deinen Verstand damit

füttern; ihn
beschimpfen; die Arme vor ihm

verschränken; ihn dir
verkneifen und den übernächsten

abwarten; diesen dann
überstehn;

verwerfen; alle künftigen
abschütteln oder darin

ertrinken und wie noch jedesmal daraus
hervorgehn.

Das Sitzen

Ich bin nur ein flüchtiger Bekannter
dieses Mannes, der sich so quält.
Ergo sind seine Schmerzen
auch nicht die meinen.

Was verspricht er sich nur davon?
Wie's aussieht hat er einen Kontrakt
mit dem Sitzen geschlossen,
hat ihm sozusagen seine Seele und sein Hinterteil

verkauft und das Sitzen macht
nun ganz unverschämt davon Gebrauch.
Bald ist sein Sitzen auf die Größe
einer Walnuß geschrumpft.

Vielleicht ist ihr Inneres leer. Oder gar verdorrt?
Sie ist zu klein, sie ist zu hart,
als daß er sie knacken könnte oder
durchbrechen.

Unsichtbar

So fühlt es sich also an,
weder Teilchen noch Welle
noch Teil einer Welle zu sein.
Nebelschwaden, Kondenswasser,

der Silberstreif am Horizont,
greifbare, geradezu handfeste Dinge
sind das – im Vergleich zu mir.
Die graue Masse des November

himmels – das bin ich.
An denen da unten mach ich
mir nicht die Hände schmutzig.
Sagte ich Hände? *Was für Hände?*

Vorm Rauch der brennenden
Städte verschließ ich
meine tränenden Augen.
Welche Augen? *Was für Augen?*

Mich selbst zu betrachten,
wenn auch nur aus geringer Distanz,
war mir bislang nie gelungen.
Ich kannte weder Mitleid

noch Selbstmitleid.
Jetzt, wo ich unsichtbar bin,
jetzt, wo ich alles durchdringe,
verstehe ich. Verstehe ich alles.

An diesem Ort

Hier an diesem Ort
In diesem dunklen All
Herrscht
Stille Gebündelte

Stille Tausendfältige
Stille Stecknadelkopfgroß
Unteilbar
Maßlos

Indiskutabel
Ein Konzentrat aus
Stille aus dem heraus die
Stille einst explodierte

Das Hintergrundrauschen der
Stille ist noch hörbar
An diesem Ort
Dem einzigen Ort

In diesem dunklen All
Wo du
Nichts
Zu befürchten hast

Nichts
Und
Die
Stille

Spender

Ich hab nichts mehr! Gab alles weg.
Nackt bin ich. Vollkommen. Vollkommen

blank: Meine Lungen gab ich der Luft,
zum Verschnaufen brauchte sie den Platz.

Meine Haut gab ich in die Altkleidersammlung
der Zeit – ganz zu ihrer freien Entfaltung.

Meine Augen spendete ich der Dunkelheit,
damit sie nicht länger blind sei gegen mich.

Mein Herz gab ich der Stille an die Hand,
daß sie sich Gehör verschaffen kann,

daß sie etwas hat, womit sie pochen kann,
anklopfen an diesen Raum,

den jetzt mein Körper hier einnimmt,
diesen kostbaren, dunklen Raum.

Es klopft – BUMM BUMM – ich sage:
Herein, nicht so laut, es ist offen.

Die Stille ist

ein smaragdgrüner Falter.
Eine stachelige, giftgrüne Raupe

im letzten übriggebliebenen Rest
des Amazonasdschungels.

Ein winziges klebriges Ei.
Eine grünspanfarbene Puppe.

Sie ist zu gut getarnt,
als daß man sie finden könnte.

Aber es sucht sie ja keiner.
Wer hätte je von ihr gehört!

Nicht vergessen

Er erinnert sich
an mich,
der Knoten
in meinem Taschentuch.

Ein ruhiges Zimmer
such ich, klopf an jede Tür
im Haus der Stille



Anmerkungen

- 12 **Koko** »Gefundener« Text. Wörtliches Zitat aus *Francine Patterson: The Education of Koko*, einer sprachbegabten Gorilla-Dame, die mittels Handzeichen etwa tausend Begriffe mitteilen und ca. 2000 englische Wörter verstehen kann.
- 14 **Geliehenes Buch** *Born, never asked* auf *Laurie Anderson: Big Science*.
- 16 **Der große Meister** Zenmeister Katagiri über den Tod seines Kollegen Suzuki Shunryu in *Natalie Goldberg: Writing down the Bones*.
- 19 **Jenseits der Alpen** In memoriam Helmut Stecher.
- 32 **28 qm** Zufälligerweise die gleiche Größe wie die Wohnung von K. in *Imre Kertész: Fiasko*.
- 37 **In fremden Zungen** »Ich verstehe die Sprachen nicht. Ich höre nur ihren Klang.« *Laurie Anderson, Example #22*.
- 51 **Zeichenhand** Für meinen Großvater Peter Zahradka, der jedes Tier zeichnen konnte, das ich mir von ihm wünschte.
- 70 **Der gewesene Tag** »... wenn du die gewesenen Tage über die Ebene verstreut siehst ...« in *Das kennst du* von *Walter Helmut Fritz*, dessen Gedichte angefüllt sind mit gewesenen Tagen und Dingen.

Inhalt

Der schaurige Nord

- 12 Koko
- 13 Gottlos, aber gläubig
- 14 Geliehenes Buch
- 15 Mein Stück vom Kuchen
- 16 Letzte Worte
- 17 Letzter Wille
- 18 Letzte Dinge
- 19 Jenseits der Alpen
- 20 Meine erste Liebe mit Fünf
- 21 Valse Musette
- 22 Fest
- 23 Gespräche mit Toten

Schöner ohne uns

- 28 Lichtbild
- 29 Nachtzug
- 30 Schmetterlingstraum
- 31 Sekundenschlaf
- 32 28 qm
- 33 Ganz gleich
- 34 Perfekter Raum
- 35 Theorien über Kathedralen
- 36 Homme de lettres
- 37 In fremden Zungen
- 38 Abnehmender Mond
- 39 Mall
- 40 Chaostheorie
- 41 Drachen des Waldes
- 42 Seltsame Gebräuche woanders
- 43 Die apokalyptischen Reiter

Milchbar des Mondes

- 48 Lesezeichen
- 49 Magischer Sommer
- 50 Die Windmühlen in Holland
- 51 Zeichenhand
- 52 Ahnen
- 53 Wie neu geboren
- 54 Schuppe
- 56 Felsenspringer
- 57 Tattoo
- 58 Mit Perlenohrring
- 59 Schicksal
- 60 Fußballgott
- 61 Glaub Ich Nicht

Anhänger der Schwerkraft

- 66 Stern
- 67 Wenn er die Flügel
- 68 Kleiner
- 70 Ums Feuer
- 71 Lehmerde, Sand
- 72 Geräusche
- 73 Herbststürme
- 74 Nicht-Tun-Wörter
- 75 Das Sitzen
- 76 Unsichtbar
- 77 An diesem Ort
- 78 Spender
- 79 Die Stille ist
- 80 Nicht vergessen
- 81 Ein ruhiges Zimmer

- 85 Anmerkungen

Originalausgabe

1. Auflage Juli 2009

© 2009 ars vivendi verlag
GmbH & Co KG, Cadolzburg
Alle Rechte vorbehalten
www.arsvivendi.com

Lektorat: Michael Schneider

Illustration und Gestaltung: Armin Stingl

Druck: Rumpel, Nürnberg

ISBN 978-3-89716-986-9